Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 4 (1909)

Heft: 1

Artikel: Moral für Andere

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349959

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Wort an Euch, maifeiernde Genossen!

Ihr nennt uns arbeitende, organisierte Frauen, Genossinnen. Wir sind stolz auf diesen Namen! Ihr erkennt uns damit unsere persönliche, unsere geistige und unsere politische Gleichberechtigung mit Euch zu.

Wird die Arbeiterin eine Genoffin, so bedeutet das einen wichtigen Schritt für sie nach vorwärts. Denn drückt schon den Mann die politische Unfreiheit, um wieviel bedriickter muß sich das zum Menschenbewußtsein erwachte Weib fühlen, wenn ihm auf Schritt und Tritt schier unübersteigliche Schranken entgegentreten. Verschwindend klein ist heute noch jene Zahl von Frauen, die aus eigener Kraft, dem alten Herkommen zum Trotz, sich ein freies Leben schaffen. Die meisten Frauen schrecken aus angeborner Scheu, aus jahrhundertelang, fünstlich genährter Schüchternheit schon vor dem kleinsten Schritte in die Deffentlichkeit zurück. Die geistig helleren unter ihnen leben ein innerlich zerquältes unbefriedigtes Dasein; die intellektuell beschränkteren vegetieren dahin, ohne eine Ahnung von ihrer Zweck- und Lebensbestimmung zu haben. Und doch ist der Weg offen, ist die Bahn frei gerade für jene Frauen, die sich Arbeiterinnen nennen.

Im Gefühl der Zugehörigkeit zu Euch, den Genossen, zur Arbeiterklasse liegt schon der erste Schritt, der die Arbeiterin, die Frau ihrem Ziele, der Befreiung aus unwürdigen Fesseln entgegenführt. In Eure Hand, Genossen, ist es gegeben, uns diesen Weg zu erleichtern!

Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der Fabrikarbeiterinnen gewaltig zu. Unerbittlich reißt der Kapitalismus sie heraus aus der häuslichen Enge, in seinen harten Dienst. Aber trotzem wollen die Arbeiterinnenorganisationen hier bei uns in der Schweiz nicht recht gedeihen, nicht zum Blühen kommen.

Genossen! In einem Teile trägt Ihr die Schuld daran. Ihr wißt, wie schwer die Frauenarbeit Eurer Hände Fleiß schädigt, ihr wißt, wie die schlechtbezahlten Frauenlöhne die Eurigen herabmindern, ihr wißt wie Eure Frauen, die Arbeiterinnen gerade ebenso gesährliche Konkurrenten für Euch bedeuten, wie es die Streikbrecher sind. Und dennoch bilden so viele von euch den Hemmschuh, der die Arbeiterin von der Organissation fernhält.

Ihr glaubt, einen Teil eurer Freude, eurer Bequemlichkeit zu Hause einbüßen zu müssen, wenn die Frau, die Arbeiterin an den öffentlichen Dingen teilhaben wollte.

Gewiß gehört die Frau, die Mutter ins Haus an die Seite ihrer Kinder. Aber mit demfelben Rechte gehört die Frau an die Seite des Mannes, wenn sie ihren, wenn sie seinen Kindern eine gute Erzieherin und Beraterin fürs Leben sein will.

Darum fort mit all diesen Vorurteilen, die wohl ins Mittelalter zurück, aber nicht in unsere neue bewegte Zeit hineinpassen. Euere Frauen seien Euch mehr als wertvolle Inventarstücke Eures Haushaltes. Helft mit, ihren engen Gesichtskreis erweitern: laßt sie hinaustreten ins Weltengetriebe, damit sie hellblickend ein glücklicheres Geschlecht groß zu ziehen vermögen.

Ein jeder Genosse seinen Stolz, seine Ehre darein, in seiner Frau, in seiner Braut eine Genossin zur Seite zu haben, die mit fraulich bescheidenem Sinn gleich jener Stauffacherin in Schillers "Wilhelm Tell" auch den Beratungen der Männer zu folgen bermag.

Erst dann, wenn die gemeinsamen Beziehungen zwischen Mann und Weib nicht nur geschlechtliche sondern auch geistige geworden, wenn beide zusammen arbeiten, zusammen kämpfen und zusammen denken, wird auch die ganze Arbeiterbewegung in viel rascheren Fluß kommen. Erst diese geistige, diese ideelle Solidarität zwischen Mann und Weib wird den Grund legen zur wahren Selbstbefreiung des einzelnen Menschen und der gesammten Menscheit.

Die Menschwerdung unseres ganzen Geschlechts wird erst vollendet sein mit der Menschwerdung des Weibes. Prof. A. Dodel † II. IV. 1909 in Zürich

Moral für Andere.

(Einige bürgerliche Weisheiten, mit Zusätzen versehen von Stefan Großmann).

"Wer den Heller nicht ehrt, ist den Thaler nicht wert", sagte der weise Ausbeuter und wies alle Bitten um Lohnerhöhungen ab.

"Wer Bären fangen will, muß Honig haben", dachte der weise Ausbeuter und spendete seinen Arbeitern ein Faß Bier.

"Ein voller Magen lernt nicht gern", sagte der weise Ausbeuter, als er die Löhne reduzierte.

"Hunger ist der beste Koch", sagte der Textilsabristant zu seinen Webern.

"Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr", sagte der weise Ausbeuter, als er Kinder zur Waschine stellte.

"Geduld bringt Rosen", sagte der weise Ausbeuter tröstend, als er in das öde, blumenlose Heim des Arsbeiters eintrat.

"Armut ist keine Schande", sagte der weise Außbeuter, als seine Arbeiter halbnackt, in zerrissenen Kleidern vor ihm standen. "Die Frau gehört ins Haus", sagte der Unternehmer, als er die altersschwache Arbeiterin entließ.

"Der Gesunde bedarf des Arztes nicht", sagte der Unternehmer und unterschlug die Krankenkassenbeiträge.

"Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut", sagte der schlaue Ausbeuter und schickte seine Arbeiter in die christlichsoziale Versammlung.

Schweizerischer Arbeiterinnen-Berband.

Delegiertentag

des Schweizerischen Arbeiterinnen-Berbandes

Sonntag, den 23. Mai 1909 vormit. 9 11hr in der "Helvetia" in Winterthur.

Traktandenliste:

- 1. Begrüßung.
- 2. Wahl des Tagesbureau.
- 3. Settionsappell.
- 4. Berlesen des letten Protofolles.
- 5. Jahresbericht des Zentralvorstandes: Sekretärin und Kassierin.
- 6. Bericht der Redaktion und Administration der "Vorkämpferin".
- 7. Bericht der Rechnungsrevisorinnen.
- 8. Antrag des Zentralvorstandes:
 - a) Antrag betr. Anschluß unseres Verbandes an die Schweiz. Sozialdemokr. Partei.
 - b) Referat von Genossin Walter über: "Was müssen wir tun zur Stärkung und Erweiterung unserer Organisationen?"
- 9. Anträge der Sektionen.
 - a) Sektion Herisau: Wiedererwägungsantrag betr. Delegiertentag.
 - b) Sektion Winterthur: Die Sektionen sollen an ihren Orten Enqueten veranlassen über die Nebenbeschäftigung von schulpflichtigen Kindern (zu Erwerbszwecken) und Mahregeln zur Beseitigung allfälliger Mihstände.
- 10. Wahl des Vororts.
- 11. Verschiedenes.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes spricht im Namen seiner Sektionen der ausscheidenden Sekretärin, Frau Dr. Margarete Faas, Bern, besten Dank aus für ihre bisherige Tätigkeit als Gewerkschaftssekretärin und Redaktorin der "Vorkämpferin".

Zugleich beglückwünscht er die neue Sekretärin, Frau Marie Walter, Winterthur, und empfiehlt sie der Sympathie der einzelnen Sektionen, sowie der verschiedenen Gewerkschaftsverbände.

Im fernern macht der Zentralvorstand auf die gün=

ftige Gelegenheit zur Entgegennahme neuer Abonnements aufmerksam. Die "Vorkämpferin" beginnt einen neuen Jahrgang und werden Redaktion und Verlag eifrig bemüht sein, allen Anforderungen in bestmöglichster Weise gerecht zu werden.

Bum Schlusse gibt er seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Arbeiterinnenverbandstag vom 23. Mai 1909 in Winterthur durch Delegierte gut beschickt werde und ein entsprechendes Endresultat zeitigen möge zum Wohle und Gedeihen aller Sektionen.

Bücherschau.

Seidel Robert: Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule, 80 Ets. — Soziale Frage, Schule und Lehrerschaft 1 Fr.

Der "Grütlianer" schreibt zutreffend über die letztere Schrift: Das Neue und Bedeutende der Schrift Soziale Frage von Robert Seidel ist, daß darin zum ersten Male der große Einfluß der ganzen sozialen Frage auf das Schulleben klargestellt und die Notwendigkeit der Sozialresorm (sozial-gesellschaftliche Umgestaltung. Die Red.) für die Schularbeit und Schulresorm überzeugend nachgewiesen wird.



Damenfrisier-Salon Frau Winter zürsch zu

251 Badenerstrasse 251

Empfehle meinen seit Jahren mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten

Damen - Salon

Spezialität:

Tages- u. Hochzeitsfrisuren

Grosse Auswahl in Parfumerien, Haargarnituren, Kopf-:: wasser und Toilettenartikeln ::

Atelier für sämtliche Haar-Arbeiten

Boden=, Möbel= und Linoleumwichse Schuhwichse u. and. Reinigungsmittel

A. Stierli, Tellstraße 38, Zürich III.